

Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M. Anzeigenpreis: Die 6 gespalt. Millimeterzeile für Arbeitergehalte 1,00 M. Geschäfts- u. Privatanzeigen 1,20 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelstr. 17. Fernruf 3366 und 3367. Schluss der Redaktion: Samstags morgens 11 Uhr. Zuschriften u. Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 49

Duisburg, den 3. Dezember 1921

22. Jahrgang

Der erste internationale Kongress unserer Metallarbeiterverbände

Die Notwendigkeit internationaler Verständigung und Zusammenarbeit zwischen unsern christlichen Metallarbeiterorganisationen war, je mehr die weltwirtschaftliche Krise herandrückt, ein dringendes Gebot der Stunde geworden. Wir haben bereits in Nr. 45 näher dargelegt, aus welchen Gründen und auf welchen Grundsätzen beruhend, unsere christliche Metallarbeiterinternationale aufgebaut wurde.

Unser erster internationaler Kongress in Turin ist nach zwei Seiten hin besonders bedeutsam.

Erstens schied er mit Sicherheit alle rein politischen Seiten aus, wie es in der sozialistischen Bewegung nicht der Fall ist, woher auch dort die vielen scharfen Kämpfe und Reibungen rühren. Daß Kriegsschuldfragen einzelner Länder, Lieblingsdebatten internationaler Sozialistenkongresse, überhaupt nicht einmal genannt wurden, ist ein wirkliches Zeichen einer besseren Verständigung der christlichen Arbeiterklasse aller Länder.

Zweitens hielt unser Kongress keine hochtönenden Tiraden, die für den Augenblick die bekannte Stimmung zu schaffen in der Lage sind, sondern sein ganzes Tagungsprogramm war eingestellt auf rein gewerkschaftlich-praktische Arbeit. Aus diesem Grunde ist auch das Resultat des Kongresses erfreulich und versprechend für die Zukunft.

Sind auch unsere christlichen Metallarbeiterorganisationen in vielen Ländern in der Minderheit, sie ersetzen durch ihre straffe organisatorische Zusammenfassung, durch den stärkeren inneren Halt und die zielbewusste, von keiner Tagesphrase abhängige Marschrichtung, was die gegnerlichen Organisationen ihnen an Masse voraushaben. Wenn die Zukunft auch nicht rosig ist, so haben die christlichen Metallarbeiterorganisationen aber durchaus keinen Grund, pessimistisch in die ferneren Tage zu blicken.

Das enge Solidaritätsgefühl unserer christlichen Metallarbeiterverbände wird vereint manche Schwierigkeit überwinden, die allein und getrennt kaum zu nehmen wäre.

Unsere italienischen Kollegen haben mit dem ganzen Feuer ihres Enthusiasmus besonders unsere deutsche Delegation empfangen und das „evviva Germania“, „hoch lebe Deutschland“, wollte in der Begrüßungsversammlung in Mailand, wo unsere Delegierten Station gemacht hatten, nicht aufhören. Sie wurden begrüßt in der großen Metallarbeiterversammlung durch den italienischen Finanzminister Meda, den unermüdeten Tetamanti und den Abg. Mauri, einen der Führer der zweitstärksten italienischen Partei, der katholischen Volkspartei.

Am folgenden Tage, Sonntag, den 6. November, begann der Kongress in Turin, wo auch die Delegierten der übrigen Länder beim Begrüßungsabend im Heim unserer italienischen Bruderorganisation sich zusammensanden. Unsere Kongreßteilnehmer wurden auf das herzlichste begrüßt von den italienischen Abgeordneten Salvadori, Piccioni, Panetti und Zino, denen sich eine Reihe sonstiger Vertreter bedeutender Organisationen und Körperschaften anschloß. Die Ansprachen unseres Verbandsvorsitzenden Kollegen Wieber und unseres Vorstandsmitgliedes Kollegen Reichspostminister Giesberts und der Delegierten der übrigen Länder wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Das internationale Arbeitsamt Genf hatte zur Teilnahme an den Verhandlungen unsern Kollegen Henjeler bestimmt, der die besten Wünsche des Amtes dem Kongress übermittelte.

Montags begannen die eigentlichen Verhandlungen. Es waren vertreten: Deutschland 13 Delegierte (Verbandsvorsitzender Wieber, Reichspostminister Giesberts, 2. Verbandsvorsitzender Schmitz, Verbandssekretär Wohlfahrtsminister Hirtfelder, Schriftleiter Georg Wieber, Hauptkassierer Herzog, Verbandssekretär Mauer und die Bezirksleiter Burgard, Schümmer, Alex, Konrad, Gengler, Pick), N.-R. Metallarbeiterorganisation, Hollands 3; Christl. Metallarbeiterorganisation Hollands 1; Belgien 3; Ungarn 2; Oesterreich 1; Frankreich 3; Schweiz 2; Italien 12 Delegierte.

Verbandsvorsitzender Kollege Wieber begrüßte als vorläufiger Obmann des Bundes den Kongress und wies darauf hin, daß es besonders der christlichen Arbeiterklasse vorbehalten sei, den Riß der Feindschaft zu überbrücken und wieder friedlich miteinander zu arbeiten. Andernfalls sei ein Wiederaufbau Europas nicht möglich und das arbeitende Volk in allen Ländern würde zu Sklaven und Fronarbeitern für das Kapital heruntergedrückt. Der Redner betonte dann besonders:

Noch niemals war die Ausbeutung des Volkes durch den Börsejochber und den Kapitalismus so groß, wie nach diesem Kriege, wo auf der einen Seite Arbeitslosigkeit, Not und Elend

und auf der andern Seite ungezählte Vampire sich befinden, die aus dem Elend und der Not des Volkes Reichtümer zusammenscharren.

Wir Arbeiter sollten uns darüber keinen Augenblick im Zweifel sein, daß die tiefste Ursache der Not in den Nachwirkungen des Krieges und der Art des Friedensschlusses liegt, der die Völker nicht zum wahren Frieden kommen läßt und darum das Wirtschaftsleben, das heißt den Austausch der Güter unmöglich macht. An diesen Zuständen mögen Kriese der kapitalistischen Clique Interesse und Nutzen haben, niemals aber das arbeitende Volk. Solange die Mittel- u. Oststaaten Europas, Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland, nicht als kauf- und konsumfähig in die Weltwirtschaft wieder eintreten können, wird Arbeitslosigkeit und damit Arbeitslosigkeit und Elend nicht beseitigt werden.

Die Arbeiter aller Länder haben Grund, dahin zu wirken, daß die Ursachen dieser Zustände sobald als möglich gemildert und beseitigt werden.

Wir treten auf unserm Kongress zusammen als christliche Arbeiter. Nicht mit einem verschwommenen Allweltinternationalismus nach Art der Sozialdemokratie, sondern unter voller Berücksichtigung der berechtigten nationalen Eigenart, der einzelnen Länder und Völker. Das hindert uns nicht, über die nationalen Grenzen hinweg uns die Bruderhand zu reichen und Brudersiebe zu betätigen, wie es unsere christliche Religion verlangt.

Als christliche Arbeiter sind wir auch Gegner des Klassenkampfes. Wir betrachten alle Stände als gleichberechtigt, verlangen diese Gleichberechtigung aber auch für den Arbeiterstand auf allen Gebieten des öffentlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens.

Sozialisierung und Verstaatlichung der ganzen Wirtschaft, wie es die Sozialdemokratie verlangt, lehnen wir ab. Wir wollen aber die dafür reifen Produktionszweige in die Gemeinwirtschaft überführen.

Wir christlichen Arbeiter erstreben auch, daß das Wirtschaftsleben vom Geiste des Egoismus und des Mammonismus befreit, daß wahrer christlicher Gemeinheitsgeist an dessen Stelle einzieht, daß der Arbeiter nicht das Werkzeug, nicht das Objekt, sondern als gleichberechtigtes Glied und als Mensch betrachtet und behandelt wird und zur Geltung kommt und auch dahingehende gesetzliche Maßnahmen getroffen werden.

Nach kurzer Behandlung der Tagesordnung erklärte Redner den Kongress für eröffnet.

Die darauf vorgenommene Konstituierung des Büros ergab folgende Verteilung:

Leiter: 1. Vorsitzender Wieber, Deutschland; 2. Vorsitzender van Belle-Holland.

Schriftführer: Coetgebur-Belgien, Grotenhuis-Holland; Salvadori-Italien.

Redaktionskommission: Georg Wieber, Schmitz-Deutschland; Michaud-Frankreich; Heil-Schweiz; Waldsam-Oesterreich; Bela Ankner-Ungarn.

Darauf erstattete Verbandsvorsitzender Wieber-Deutschland den Bericht über

Grundlage und Entwicklung unseres internationalen Bundes.

Er gab einen Rückblick über die bereits bis jetzt bestehenden Verbindungen unter den christlichen Metallarbeiterverbänden, unter denen die früheren Vereinbarungen der deutschen, holländischen, schweizerischen und österreichischen Verbände besonders wichtig sind, weil sie die organisatorische Zusammenarbeit am besten darun. Sie lauten:

1. Förderung des Einvernehmens und der Beziehungen zwischen den angeschlossenen Organisationen und den Arbeitern der verschiedenen Länder.
2. Regelung der Bedingungen für den Uebertritt der Mitgliedschaften der angeschlossenen Organisationen bei Abwanderung von einem Lande zum andern.
3. Fernhalten von Zugug von Arbeitern bei Streiks und Ausperrungen. Die Bestrebungen der angeschlossenen Organisationen in solchen Fällen fördern zu helfen.
4. Austausch gewerkschaftlicher Erfahrungen, gegenseitige Bekanntheit organisatorischer Einrichtungen usw.
5. Klarstellung der Arbeiterschutz- und sozialen Versicherungsgeetze der einzelnen Länder und Förderung der Interessen der Arbeiter auf diesem Gebiete.
6. Beobachtung und Beeinflussung der Tätigkeit des internationalen Arbeitsamtes.

Kollege Wieber gab dann einen Gesamtüberblick über Mitglieder- und Finanzverhältnisse der christlichen Metallarbeiterverbände. Die acht zum Bunde gehörigen Landesverbände zählten am 1. Januar rund 300 000 Mitglieder. Das Finanzwesen kann durchweg als befriedigend bezeichnet werden, wenn auch gesagt werden muß, daß die Finanzen ganz erheblich gestärkt werden müssen, um den Kämpfen der Zukunft gewachsen zu sein. Von größtem Interesse waren seine Ausführungen über die wirtschaftliche Lage der einzelnen Länder, sowie über Löhne, Lebenshaltung und Teuerung. Der Referent führte dazu aus:

Deutschland hat 85 000 arbeitslose Metallarbeiter, oder 3 Proz. von der Gesamtheit. Kurzarbeiter sind 15 Proz. von der Gesamtheit der 2 200 000 Metallarbeiter.

Land	Arbeitslose	Prozent	Kurzarbeiter	Prozent
Holland	2 800	2,8%	0,7%	
Belgien	30 000	19,3%	6,4%	
Frankreich	100 000	10%	40%	
Schweiz	15 000	10%	90%	
Italien	110 000	26,2%	21%	
Oesterreich	10 000	5%	2,5%	
Ungarn	15-20 000	8%	15,5%	

Hinsichtlich der Arbeitslosigkeit sieht Holland am besten von allen Ländern. Am ungünstigsten stehen Italien, Schweiz, Belgien und Frankreich.

Als Ursache wird angegeben in

Land	Ursache
Deutschland	Kohlenmangel, Rohstoffknappheit, hervorgerufen durch schlechten Valutastand.
Frankreich	Ausländische Konkurrenz, Teuerung der Rohstoffe.
Belgien	Weltkrise, Teuerung der Rohstoffe, keine Aufträge.
Schweiz	Exportindustrie wegen der niedrigen Valuta der umgebenden Länder nicht konkurrenzfähig.
Italien	Teure Rohstoffe. Mangel an Aufträgen.
Frankreich	keine Angaben.
Ungarn	Mangel an Rohstoffen und Arbeit.
Oesterreich	Kohlenmangel, Rohstoffknappheit.

Die Rohstoffverteuerung und die ungleiche Kaufkraft des Geldes ist demnach bei allen Ländern als Hauptursache der Arbeitslosigkeit anerkannt.

Einen interessanten Einblick gewährt die statistische Zusammenstellung über die Verschiedenheit der Teuerung zu den Löhnen im Verhältnis zur Vorkriegszeit in den einzelnen Ländern. So liegt

Land	Lebenshaltung	Löhne
Deutschlands	1 852%	1 291%
Hollands	190%	205%
Belgiens	410%	430%
Frankreichs	370%	300%
Schweiz	160%	135%
Italiens	550%	600%
Oesterreichs	17 000%	7 000%
Ungarns	1 400%	700%

Darnach ständen die Löhne in Holland und Belgien und Italien über der Teuerungsquote. Jetzt sind sie auch unter die Teuerungsquote gesunken.

In Frankreich und Schweiz haben sich Löhne und Teuerung beinahe ausgeglichen.

Dagegen stehen die Löhne in Deutschland im Verhältnis zur Teuerung um 1/4 niedriger, in Ungarn um die Hälfte und in Oesterreich gar um drei Fünftel.

Der gute Stand der Löhne im Verhältnis zur Teuerung in den Ländern Belgien, Frankreich, Italien, Schweiz verschlechterte aber die Lage für die Arbeiter durch die größere Arbeitslosigkeit, wodurch die Jahreseinkommen sich vermindern und die Lebenshaltung herabgedrückt wird.

Als Gesamturteil kann festgestellt werden, daß bei dem rapiden Sturz der deutschen Valuta die Verhältnisse sich in Zukunft noch bedeutend verschlechtern, wenn nicht durchgreifende Maßnahmen getroffen werden.

Zum Schluß seines mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referates sprach Kollege Wieber über die Entwicklungsmöglichkeiten des Bundes. Die große Zahl der Unorganisierten in manchen Ländern müsse vermindert und der Organisation zugeführt werden. Unermüdete Arbeit für unsere christliche Gewerkschaftsidee führe zum Sieg.

An den Bericht des Obmannes unseres internationalen Bundes schlossen sich die Berichte der Delegierten der einzelnen Länder über organisatorische Verhältnisse und agitatorische Möglichkeiten. Wir werden sie in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Der 1. Betriebsräte-Kongress unseres Metallarbeiterverbandes

Die von unsern Betriebsvertretern in den Verbandsbezirken gewählten Vertreter und Vertreterinnen zu der Betriebsrätegruppe für das gesamte Ausbreitungsgebiet unseres Verbandes sind für den 18. Dezember d. J. nach Duisburg zum 1. Kongress eingeladen worden.

Die Tagesordnung des Kongresses steht zunächst ihrem Ablauf auf die bald zweijährige Tätigkeit der Betriebsräte vor und was unser Verband auf dem einschlägigen Gebiete leistete.

Anteile nebst Begründungen an den Kongress sind bis zum 15. Dezember schriftlich an die Hauptverbandsleitung einzureichen.

Ostelbische Arbeiterverhältnisse

Mehr oder weniger hat sich das deutsche Unternehmertum mit den veränderten Verhältnissen abgefunden und überall läßt man der Arbeiterschaft ein gewisses Mitbestimmungsrecht im Produktionsprozeß zukommen.

Von sozialem Empfinden, von Humanität keine Spur. (Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen.)

„Bahnrecht“ wirkt in dieser Hinsicht die bereits rühmlich bekannte Firma Schichau in Elbing.

Die Arbeiterorganisationen und die geschliche Arbeitervertretung sind ihr stets ein Dorn im Auge gewesen. Die letzten 10 Jahre sind ein steter Kampf um deren Anerkennung.

Wenden sich die Arbeiter mit Beschwerden an den Betriebsrat, so können sie sich auf alles Gefaßt machen, bestimmt aber damit rechnen, daß ihre Wünsche nicht erfüllt werden.

Die Lohnverhältnisse liegen sehr im Argen. Der Höchstlohn für einen gelernten verheirateten Arbeiter beträgt 4,90 Mark einschl. aller Zulagen, pro Stunde.

Mehr Sorge für die Arbeiterin

G. von Schlieben.

Der Krieg und die nachfolgenden politischen und wirtschaftlichen Ergebnisse haben auch die arbeitende Frau mitten in den Strom der Volkswirtschaft hineingeworfen.

Es ist verwunderlich, daß gerade von ihnen ohne Erwähnung, daß sie unerschöpflich und kurzweilig gemacht in ihrem Dasein durch die obere, dumpfsinnige Arbeit Tag aus, Tag ein, ohne Anregung, ohne Licht, Pflichten als lästige Bürden empfinden, die sie in leichten Vergessenheit hier und da erlösen.

Den nicht aus einzelnen einzelnen Zielen wachsende die Pflichten, die berufen sind, starke Kräfte, Kultur, Fortschritt zu bringen, sondern fast immer aus der breiten, kollektiven Masse.

Der Schlosser W. H. war vom 5. Juli 1921 bis 13. September 1921 bei uns beschäftigt und wird auf seinen Wunsch entlassen.

Außerdem war H. bei uns beschäftigt vom 1. Juni 1901 bis 26. Jan. 1920 und vom 25. Febr. 1920 bis 23. Mai 1921. *) E l b i n g, den 13. September 1921.

J. S c h i c h a u.

Erklärung diene folgendes: der Arb. H. war von 1891 bis Sept. 1921 ununterbrochen bei der Fa. Schichau beschäftigt. In der Zeit vom 20. 1. 20 bis 25. 2. 20 und vom 23. 5. 21 bis 5. 7. 21 war H. von der Firma ausgesperrt.

Gesetzliche Bestimmungen bestehen für die Firma nicht, sondern nur für Arbeiter.

Der Betriebsrat hat in keiner Hinsicht ein Mitbestimmungsrecht. So ist es beispielsweise möglich, daß für die 6000 Mann starke Belegschaft noch heute keine Arbeitsordnung besteht.

Zu Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß erklärt die Firma keine Zeit zu haben.

Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit erzählt die Firma dem Betriebsrat, die wirtschaftliche Lage des Betriebes gestatte ein Eingehen auf die vorgebrachten Wünsche nicht, die Firma arbeite auf Vorrat, nur um keine Arbeiter entlassen zu müssen und dergl. mehr.

Wir wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist starkes Mißtrauen berechtigt, denn noch habe die Firma Lokomotivaufträge für das Reich.

Einen weiteren Auftrag konnte die Firma Schichau schon seit Monaten haben, wenn sie ein entsprechendes Preisangebot gemacht hätte.

Auf Grund der letzten Angaben verlangen wir vom Verkehrsministerium bezw. Zentral-Eisenbahnamt Auskunft, wie sich die Preise der Firma Schichau zu denen anderer Firmen stellen. In Anbetracht der elenden Löhne und der Angabe der Firma, die wirtschaftliche Lage des Betriebes gestatte eine Erhöhung nicht, haben wir ein Recht, für Aufklärung zu erhalten.

Den Verteilungsstellen für Reichsaufträge rufen wir dringend an, sich etwas für die Firmen, denen sie Aufträge übermitteln, zu interessieren und eventuell auch Aufträge zu entziehen.

Nur auf diese Weise wird es möglich sein, den brutalen Unternehmerstandpunkt zu brechen und für die Arbeiterschaft menschenwürdige Zustände zu schaffen.

Das Arbeitszeitgesetz

Der sozialpolitische Ausschuß des vorl. Reichswirtschaftsrats begann die Beratungen über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter. Der Entwurf will die Arbeitszeit für Arbeiter, Werkmeister und Techniker in Gewerbebetrieben regeln.

Die Arbeitnehmer stimmten mit den Arbeitgebern in der Ansicht überein, daß auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten weitgehend Rücksicht genommen werden müsse. Sie könnten aber eine Schädigung der Wirtschaft durch den 8 Stunden Tag nicht zugestehen.

*) wird nur vermerkt auf eigenen Wunsch des Arbeiters.

höchste Ausnahmebestimmungen. Außerdem beziehe er sich nur auf die Arbeiter und nicht auf die Angestellten. Es müsse entschieden ein einheitliches Gesetz geschaffen werden, unter das auch die Landwirtschaft und die landwirtschaftlichen gewerblichen Nebenbetriebe fallen müßten.

Von Regierungsseite wurde die Zugrundelegung des Washingtoner Übereinkommens mit den Bestimmungen des Friedensvertrages gerechtfertigt. Die gemeinsame Regelung der Arbeitszeit der Arbeiter und Angestellten sei aus technischen Gründen nicht für zweckmäßig gehalten worden.

Der Gesetzentwurf wurde dann einem ständigen Arbeitsausschuß überwiesen. Die Regierung soll das Gesetz betreffend Regelung der Arbeitszeit der Angestellten so beschleunigen, daß der Arbeitsausschuß es bei der Beratung obigen Entwurfs verwenden kann.

Streiflichter

Mit einem Nädelchen gepickt

„Lassen wir in unserer Nr. 45 die gelbe deutsche „Arbeiterzeitung“, indem wir ihr ein paar „Benennungssparadigmen für Gelbe“ zur gerechneten Verwendung fernschicken. Selbstiges Notizchen hat nun den ganzen gelben Arbeiterbund ins Wackeln gebracht und in einem fürchterlichen Wutgeheul — a la Karl May — stürzt sich die gelbe „Arbeiterzeitung“ herbei und verläßt in der Ueberschrift ihres Artikels: „Den Spiegel her“; Wahrscheinlich um, zu sehen, ob sie auch nun tatsächlich so aussieht wie unser kleines Notizchen sagt.

Wer nach diesen „Beweißen“ noch nicht der gelben „Arbeiterzeitung“ glaubt, dem ist nun einfach nicht zu helfen. Auf den ganzen Zeitartikeln einzugehen, verlohnt sich um so weniger, weil es die alten gelben Mäcker sind, die wiederkehren. Wie es aber um die gelben Vereine in Wirklichkeit bestellt ist, dafür gibt die bekannte „Soziale Praxis“ folgende Belege von der zweiten Tagung der Gelben (Nr. 47):

„Bezeichnend für die Zusammenziehung der Teilnehmerzahl, soweit das äußere Schloße zuläßt, ist, daß der Fabrikarbeitertyp nicht zu sehen war... und daß durchweg gute bürgerliche, ja elegante Kleidung getragen wurde... Während man Geißler (Vorsitzender der Gelben) zuhörte, vergaß man, in einer Verlammlung von Arbeitnehmern zu sein, so Karl herrschten die süßer oft in der Devisenlosigkeit betonten Unternehmergeistespunkte vor. Symptomatisch war, wie der Vorsitzende offiziell als Vertreter der Arbeiterschaft Direktor Sartorius das Wort gab.“

So schreibt die „Soziale Praxis“. Wir brauchen dem wirklich nichts mehr beizufügen. Freilich ist nur, ob jetzt die gelbe „Arbeiterzeitung“ auch noch so stürmisch nach dem „Spiegel“ verlangt, Ihr liebliches Gesicht wird deshalb nicht schöner.

Aus der Wirtschaft

Einschneidende Neuordnung der Schrottwirtschaft.

Ueber die Schrottwirtschaft ist, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, von dem zuständigen Ausschuß des Eisenwirtschaftsverbandes beraten worden. Dabei stand aber weniger die Festsetzung von Höchstpreisen für Schrott im Vordergrund, als der bekannte Entwurf einer Verordnung zur Regelung der gesamten Schrottwirtschaft, der im wesentlichen, falls sich dies als notwendig erweisen sollte, eine Beschlagnahme des gesamten Schrottanfalles usw. vorsieht. Die Festsetzung von Höchstpreisen werde erst nach Annahme dieser Verordnung fällig. Das Reichswirtschaftsministerium lehnt sich sehr lebhaft für den Entwurf ein, der auch die geschlossene Zustimmung der Arbeiterschaft, allerdings auch den ebenso geschlossenen Widerspruch der Arbeitgebererschaft gefunden hat.

Sozialpolitik

- Frage 1: Wo muß der Antrag angemeldet werden?
Frage 2: Wie ist die Anmeldung vorzunehmen?
Frage 3: Wer kann Anspruch erheben?

Zu Frage 1: Der Antrag auf Invalidenrente ist an das Versicherungsamt zu richten; es ist aber nicht nötig, daß dies immer direkt geschieht. In verschiedenen Bundesstaaten, so in Bayern, werden die Rentenanträge auch von den Gemeindebehörden entgegengenommen, welche letztere sofort mit dem Versicherungsamt in Verbindung treten, bzw. die Angelegenheit an daselbe weiterleiten. Zuständig ist dasjenige Amt, in dessen Bezirk der Ver-

Dazu gehört auch die Arbeiterin.

Menschenökonomie ist eine wichtige Bedingung der künftigen Volkswirtschaft. Es darf nicht geschehen, daß die Arbeiterschaft sich vorzeitig aufreibt durch gesundheitschädliche Arbeitsleistung, wie es oft bei den Arbeiterinnen der Fall ist.

Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist nicht nicht mit der Lohn- und Arbeitsfrage allein erschöpft. Pflicht der Unternehmer ist es, dem Wirtschaftsmarkt die Arbeitskräfte zu erhalten. Das geschieht erstens durch ausreichende Löhne, aus dem durch Fürsorge und Schutz, wie es in vielen Fabriken bereits der Fall ist.

Früher ist es, der ganz jungen Arbeiterinnen die Mutter zu erheben, das ist etwas sehr Wichtiges und Wichtiges. Rechtliche Fürsorge, Einrichtung von Kurzen zur Unterhaltung und Belebung, Pflege der Gesundheit, Beratung und Hilfe in persönlichen Angelegenheiten, Fürsorge für kranke Arbeiterinnen, Wäscherinnen. Wichtig ist die Beobachtung der Beschäftigten: bei Nachprüfung schädigender Einwirkungen, Abhilfe durch die Betriebsleitung. Des weiteren ist sehr wichtig die Wohnungsverhältnisse, Sanittisierung der Speise-, Garderobe- und Waderäume und sonstiger gesundheitlicher Einrichtungen. Auf dem Gebiet der

ethischen Fürsorge muß jedoch viel Takt und Klugheit angewandt werden. Es darf kein Zwang herrschen, sondern Anregung, Wachrufen des Interesses bis zur freiwilligen Befähigung. Die Erhöhung und der Schutz der Arbeiterinnenschaft lehnt so im engeren Rahmen der Fabrik ein, Aufgabe der Gewerkschaften und des Staates ist es, sie fortzuführen, zu erweitern und zu festigen. Als Mittel dafür kommen des Weiteren in Frage die Durchführung der Fortbildungspflicht für Mädchen und ihre energische Durchführung. Innerhalb der Organisationen wäre in erweitertem Maß durch Vortrags- und Diskussionsabende der Geist der Arbeiterin zu stärken und auch ihren Sinn für die Schönheit und Ordnung der Wohnung, über Frauenpflichten, Gesundheitswesen usw. zu wecken.

Mit der Frauennarbeit muß auch leider weiterhin gerechnet werden. Da nach dem Krieg den Frauen an dem Wiederaufbau der Volkswirtschaft auch noch die schwerwiegendsten Aufgaben aufgaben, ist ein erhöhter weitreichender Schutz notwendig. Wichtig ist auch den Problemen der weiblichen Erwerbstätigkeit gewissermaßen und größtmöglicher nachzugehen als bisher. Der soziale Schutz der Frau beginnt mit einer klugen gewissenhaften Berufsausbildung, wie der Mann sie erhält. Die Billigkeit und Ueberlastung der weiblichen Arbeitskraft zum Schaden des eigenen, wie des Volkes künftiger Generationen wird dadurch unterbunden. Die organische Ausgestaltung der Frauen, Mutterchafts- und Säuglingsfrage, ebnet sich an. Ausbau der Fürsorge für die Frauen während ihrer Nichtarbeit in der Wäscherinnenzzeit. Es muß hausgekauft werden mit der Volkswirtschaft, alles muß zu deren Vorteil ausgebaut und alle Kräfte müssen herausgezogen werden. Bewußten Mitarbeiter am Staatswohl. Ein jeder, hoch oder niedrig, muß sich dessen bewußt sein, auf daß ein jeder Flügel um Träger seiner Zeit sei.

